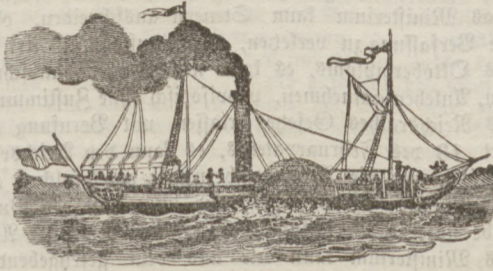


Danziger Dampfboot.

№ 274.

Freitag, den 22. November.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spalte 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementpreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hefen können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniert.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots“

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Röln, Donnerstag, 21. Nov.

Die „Rölnische Zeitung“ veröffentlicht ein Schreiben von Georg Binde, worin derselbe mittheilt, daß seine Verpflichtungen als Vormund ihn verhindern, ein Mandat für das Abgeordnetenhans zu übernehmen.

Bern, Mittwoch, 20. November.

Der heute von den Commissairen der Eidgenossenschaft dem Bundesrathe vorgelegte Bericht bestätigt auf das Vollständigste die seitens Frankreichs geschehene Verletzung der Dappenthalsfrage, obgleich einige der vernommenen Augenzeugen sich des Vorfalls nicht mehr genau erinnern konnten.

Turin, Mittwoch, 20. November.

Bei Erläuterung der römischen Frage machte Ricasoli Mittheilung, daß das Projekt zu deren Arrangement wegen der wenig versöhnlichen Dispositionen in Rom nicht die erwarteten Folgen gehabt habe. Das Projekt würde in allen geistlichen Dingen die Freiheit und Unabhängigkeit des Papstes und der Kirche gesichert haben. Indem die darauf bezügliche Note die guten Dienste Frankreichs nachgesucht, habe sie zu bedenken gegeben, daß, falls die Anerbietungen zurückgewiesen würden, die Ungebild des Volkes, das Rom zur Hauptstadt fordere, schwerlich gezügelt werden könnte. — Die Kammer ging hierauf zu einer lebhaften Diskussion über die Frage der neapolitanischen Provinzen über und beschloß, die Lage Neapels und die römische Frage zu gleicher Zeit zu behandeln.

Paris, Donnerstag, 21. November, Morgens.

Der heutige „Moniteur“ sagt, daß die Berichte auswärtiger Zeitungen über Meinungsverschiedenheiten im Ministerrathe gänzlich erfunden seien.

Southampton, Donnerstag, 21. Nov.

Der Nashville ist, die Flagge der Conföderirten entfaltend, hier angelangt; er hat ein nach Newyork bestimmtes Schiff der Union gekapert und verbrannt, den Capitain und die Mannschaft desselben hier ausgeschifft.

Turin, 20. November.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer erklärte Ricasoli, er halte es für nöthig die Kammer wissen zu lassen, was die Regierung zur Lösung der römischen Frage gethan habe. Ihr Ziel sei die Versöhnung der Religion mit der Freiheit des Staates mit der Kirche gewesen. Die Regierung habe einen Vorschlag in diesem Sinne formulirt, um ihn dem Papste zu unterbreiten und sich an den Kaiser Napoleon gewandt, um ihn zu bewegen, die Vermittlerrolle hierbei zu übernehmen. Angesichts der wenig versöhnlichen Gesinnungen des römischen Hofes hätte dieser Vermittlung jedoch keine Folge gegeben werden können. Die betreffenden Actenstücke wurden auf dem Tische des Hauses niedergelegt.

Paris, 20. November.

Man will hier wissen, Oesterreich habe seine diplomatischen Beziehungen mit Serbien abgebrochen.

Der Baarvorrath der Bank von Frankreich hat zugenommen; man erwartet für morgen eine Herabsetzung des Disconto.

Paris, 20. November, Abends.

Die Erledigung der zwischen Spanien und Italien obschwebenden Differenz wegen der neapolitanischen Consular-Archive gilt für wahrscheinlich. (H. N.)

Turin, 19. November, Abends.

Wie aus Florenz gemeldet wird, ist bei Orbitello in der Nähe der im Bau begriffenen Eisenbahn ein Pulverwagen aufgefliegen. Sieben Personen kamen dabei ums Leben und fünf wurden verwundet. — General della Marmora hat eine Heerschau über die neapolitanische Nationalgarde abgehalten und sich bei dieser Gelegenheit gegen den General Tapputi sehr lobend ausgesprochen. — Baglio ist von den Räubern besetzt worden. Dem Blatte „Popolo d'Italia“ zufolge sind die Räuber bei Pietra Galla in die Flucht geschlagen worden. Sie hatten 33 Tode und mehrere Verwundete. Die Anleihe steht auf 69.05. (Zndep.)

Zur Situation.

In dem großen Völker-Concert des Erdtheils hat Frankreich allerdings seit einer Reihe von Jahren die erste Geige gespielt, aber es hat es sich auch etwas kosten lassen. Nun will Frankreich sich zum System der Sparsamkeit bequemen; wird es unter diesen Verhältnissen ferner die erste Geige spielen? — Daß es dies in der bisherigen Weise wollen wird, unterliegt keinem Zweifel; denn wer einmal daran gewöhnt ist, immer oben zu stehen, der sieht den größten Schmerz darin, ein paar Stufen herabzusteigen; er wendet Alles an, um stehen zu bleiben und sich vor dem Schmerz und der Demüthigung zu bewahren. Vor seiner beleidigten Eitelkeit schweigen zuletzt die Gründe der Vernunft; er selbst aber redet und spielt nach einer scheinbaren Sinnesänderung so laut, als sei kein Mensch außer ihm auf dem Platze. So wird es auch der Kaiser von Frankreich machen, der jetzt eine so demüthige Miene annimmt; er wird bei der ersten passenden Gelegenheit sich wieder auf den Platz des ersten Geigers drängen und kein Opfer scheuen, welches dazu nöthig ist. Deshalb ist auch keine gegründete Aussicht vorhanden, daß in Frankreich eine Reform der Finanzverhältnisse eintreten werde. So lange Louis Napoleon auf dem Thron sitzt, werden sich die Theorien des strengen Fould nicht verwirklichen. Dieser wird keine andere Rolle spielen, als ein Arzt, der, an das Bett eines schwer erkrankten Patienten gerufen, zwar die vortrefflichste Medicin verschreibt, aber doch keine heilende Wirkung erzielt, weil der Patient die verschriebene Medicin nicht einnimmt. Die Finanznoth wird bei der absoluten Herrschaft Louis Napoleon's den höchsten Gipfel erreichen, und es ist nicht das erste Mal, wenn einer allgemeinen finanziellen Zerrüttung des Staates die Revolution folgt. Der Absolutismus ist das größte Unheil eines Staates. Welche traurigen Folgen er mit sich führt, sieht Jedermann klar und deutlich an Oesterreich. Die Finanznoth ist in dem alten Kaiserstaat ebenfalls im Steigen begriffen. Rekruten und Steuern können nur auf dem Wege des militärischen Zwanges eingezogen werden; überall in den einzelnen Theilen des weiten Reichs regt sich der Geist der Empörung, und es ist sehr die Frage, ob Belagerungszustände im Stande sein werden, ihn nieder zu halten. Kann es ein trostloseres Bild eines Staates geben? Die Folgen des starren Absolutismus treten gleichzeitig in Rußland ans Licht. Dort zeigt sich nicht minder im Bauernstand, als im Adel und in der akademischen Jugend eine Gährung, die viel Unangenehmes befürchten läßt. Kurzsichtige und urtheilungsunbefähigte Leute behaupten allerdings: das sei die Folge der reformatorischen Bestrebungen des jetzigen Kaisers von Rußland. Was denken sich die Leute bei solcher Behauptung? — Der jetzige Kaiser von Rußland

ist ein Mann, dem deutsches Blut in den Adern strömt, dessen Gemüth von den Ideen der Humanität erfüllt ist und der mit der Milde des Geistes die Einsicht eines großen Politikers verbindet. Ist es möglich, daß ein solcher Mann auf die Dauer einer unwürdigen Opposition und den Calamitäten einer Revolution ausgesetzt sein kann? — Nein! — Die Symptome der Revolution, welche sich jetzt in Rußland zeigen, sind nur die Folgen eines unbändigen Absolutismus — ganz so wie die Schneestreifen — die Reste des fliehenden Winters, bei denen wir uns sehr wohl erinnern, daß die Sonne, wenn sie höher steigt, nichts Weißes — weder auf den Bergen noch auf der Flur — duldet, sondern daß sie dagegen Alles mit der schönen Farbe der Hoffnung, dem erfrischenden Grün belebt. Von Rußland haben wir nicht die Schrecken der Revolution zu befürchten. Denn das Gemüth des jetzigen Kaisers von Rußland ist wie eine milde Frühlingssonne, welche die Mistkühe der Natur zur süßen Harmonie überleitet — Wenden wir von Rußland unsre Blicke auf Italien, so dürfen wir auch einer gewissen Befriedigung gewiß sein; denn hier zeigen sich auf das Deutlichste die raschen Fortschritte, welche in einer festen Consolidierung und Unification unsere Sympathien erwerben, und wir sehen, daß die praktischen Erfolge ihre Wurzeln in der Idealität des Völkerlebens haben. Das einst verkommene, bettelnde Italien rafft sich an einer Idee empor; was sollen wir thun? Darauf geben uns die jüngsten Vorgänge in unserem eigenen Vaterlande die Antwort. Daß wir sie beherzigen! Für das Staatenleben Europas ist Preußen, das alle deutschen Elemente in sich aufnimmt, das Herz. —

Mundschau.

Berlin, 21. November.

— Die Kronprinzessin begehrt heut die Feier ihres 21. Geburtsfestes.

— Am 19. d. Mts. ist der Konsistorialrath Eduard Hengstenberg hier nach mehrjährigen Brustleiden entschlafen. Er war früher Prediger in Brandenburg; als er dies Amt seiner Krankheit halber niederlegen mußte, verlebte er längere Zeit im Siden; später war er Hilfsarbeiter im Evangel. Ober-Kirchenrath.

— Die „Röln. Ztg.“ meldet: Dem ehem. Appellationsgerichts-Director Temme, der jetzt als Flüchtling in der Schweiz lebt, ist, wie man hört, durch Sr. Maj. den König vom 1. October an eine Pension, vorläufig auf 5 Jahre, gewährt worden.

— Graf Bernstorff hat das ihm von den früheren liberalen Wählern des Herrn v. Schleinitz im Regierungsbezirk Bromberg angebotene Mandat angenommen und ein anderes in der Mark abgelehnt.

— In der heutigen Sitzung des Stadtschwurgerichts begann die Vernehmung der Belastungszeugen in dem Pakst'schen Prozesse. Sie wurde heute bis zum drei- undzwanzigsten Zeugen fortgesetzt ohne besonders wichtige Momente darzubieten.

— Mehrere Wiener und süddeutsche Blätter finden sich neuerdings, und sicher nicht ohne Beziehung auf die neuesten Bestrebungen zur Gründung einer deutschen Flotte veranlaßt, einige Zahlenangaben über die erste derartige Schöpfung aus dem Jahre 1848, und den traurigen Verbleib derselben zu veröffentlichen, und wenn zu nichts anderem, als zum Beweis, zu welcher Marine es Deutschland, bei einem Fortbau auf einem so schönen und vielversprechenden Anfang, in den seitdem verfloßenen dreizehn Jahren hätte bringen können, dürften jene Angaben und Ziffern sicher die

weiteste Verbreitung verdienen. Nach denselben sind denn in dem einen genannten Jahre aus freiwilligen Gaben und den Flottenbeiträgen der einzelnen deutschen Regierungen für die Gründung einer deutschen Seemacht 3,121,765 Fl. aufgewendet worden, wofür 3 Dampffregatten (Hansa, Barbarossa und Erzherzog Johann), 6 Dampfforvetten (Ernst August, Oldenburg, Frankfurt, Hamburg, Lübeck und Bremen), 2 Segelfregatten (Deutschland und Edernförde) und 27 Kanonenboote gekauft oder gebaut, ausgerüstet und armirt werden konnten. Der Verkaufserlös für diese sämtlichen Fahrzeuge ist 1,551,961 fl. gewesen, wovon jedoch noch 436,803 Fl. als bis zu dem Zeitpunkte des Verkaufs nachträglich noch für die Aufbewahrung der Schiffe zc. aufgelaufene Kosten abgerechnet wurden, so daß also als Ertragssumme der Auction jener ersten deutschen Flotte noch 1,125,158 Fl. übrig geblieben sind. Es wäre jedenfalls schon etwas, auch nur diese Summe für den neuen und hoffentlich unter günstigeren Sternen in's Leben getretenen deutschen Flottenbau mitzuverwenden zu können.

In der Provinz Posen ist es verboten worden, Fahnen, Zeichen oder Symbole, welche geeignet sind, den Geist des Auftrubs zu verbreiten oder den öffentlichen Frieden zu stören, an öffentlichen Orten oder in öffentlichen Zusammenkünften auszustellen, zu verkaufen oder sonst zu verbreiten, Abzeichen in Bändern, Cocarden oder dergleichen in anderen Farben, als denen des Landes, dem der Träger als Unterthan angehört, öffentlich zu tragen. Dieses Verbot ist für dasjenige erklärt worden, welches der §. 93 Nr. 1 und 2 des Strafgesetzbuches zur Begründung der Strafbarkeit voraussetzt.

— Aus Schweidnitz schreibt die Bresl. Ztg.: Die Deputation, welche aus hiesiger Stadt seitens des Mannschuß und Volksfest-Comites an Se. Maj. den König abgesendet wurde, erlangte am 14. d. M. in Breslau die erbetene Audienz. Se. Majestät der König sagten unter Anderem: „Ich danke Ihnen für die patriotischen Gesinnungen, welche Sie gegen mich ausgesprochen haben. Sie werden sie allerdings in nächster Zeit nicht gegen den äußeren Feind des Landes bethätigen können; bekunden Sie aber Ihren Patriotismus und Ihre Liebe zu mir und meinem Hause in den nahe bevorstehenden Kämpfen im Innern, bei den Wahlen in das Haus der Abgeordneten. Ich will weder Reactionäre noch Demokraten. Meine Wünsche für die Wahlen glaube ich in sehr entschiedener und klarer Weise in dem jüngsten Erlaß meines Ministers des Innern ausgesprochen zu haben. Wählen Sie nur solche Männer zu Abgeordneten, welche mit mir Hand in Hand gehen. Geschieht dies, dann werden wir uns gewiß freundlich wiedersehen.“

Sternberg, (Mecklenburg) 15. Nov. Heute wurde der mecklenburgische Landtag in „observanz-, erbvergleichs- und verfassungsmäßiger Weise“ eröffnet. Es hatten sich 25 adelige, 5 bürgerliche Gutsbesitzer und 20 Bürgermeister eingefunden. Nachdem der Gottesdienst und die Verlesung der landesherrlichen Propositionen beendet waren, begab sich die Versammlung in das Sitzungslokal, wo der Landrath von Blücher-Kuppentin, Namens des Directorii, dieselbe begrüßte und die erforderlich werdenden Wahlen zu verschiedenen Revisioncomités, sowie die Wahl zweier neuer Landräthe verkündigte. Auf diese allgemeinen und meist bekannten Mittheilungen folgte ebenfalls „observanzmäßig“ die Verlesung der Engern-Ausschuß-Propositionen, welcher jeder gedruckt in der Hand hatte und womit die erste Sitzung ausgefüllt wurde, ohne daß man damit zu Ende gekommen wäre. Die Zahl dieser Engern-Ausschuß-Propositionen, beläuft sich in diesem Jahre nämlich auf ca. 150 Stück. Außer den landesherrlichen Propositionen wurden noch überreicht: 1) das Diarium der stattgehabten commissarisch-deputatistischen Verhandlungen über die Steuer- und Zoll-Reform vom 29. Mai 1861; 2) ein Entwurf der Verordnung zur Publikation des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches nebst Motiven; 3) ein Gesetzentwurf, betreffend die in den deutschen Bundesstaaten in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten gegenseitig zu gewährende Rechtshilfe; 4) der Entwurf einer Verordnung, betreffend die Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse in der Ritter- und Landschaft; 5) der Entwurf einer revidirten Verordnung über Wilddieberei und Jagdrevue. — Auch wurde von Frhrn. v. Maltzan-Rothemmoor eine kleine Druckschrift gegen den projectirten Grenz Zoll vertheilt. Herr von Maltzan proponirte schon auf dem vorjährigen Landtage, daß der Ertrag der Steuern und Zölle, wie er sich nach mehrjährigem Durchschnitt darstelle, auf directem Wege aufgebracht werde.

Leer, 17. Novbr. Der Schiffsbaumeister Herr H. Ihnen hat, wie die hiesigen Anzeigen berichten, seine, besonders schnell segelnde, Yacht (mit zwei Masten) der königlich preussischen Marine geschenkt. Einem zu diesem Zwecke von Heppems an der Jade hier

eingetroffenen Marinebeamten, Herrn v. Krogh, ist die Yacht dieser Tage überliefert worden.

Wien, 18. Nov. Nicht bald hat ein Gerücht eine so große Aufregung in allen Kreisen verursacht, wie das seit einigen Tagen circulirende, demzufolge das Ministerium die Absicht haben soll, binnen 14 Tagen dem Reichsrathe das Budget für 1862 zur „Verathung“ vorzulegen. Wir halten das Gerücht für unbegründet und glauben, daß, wenn wirklich ein derartiger Plan bestanden, die Regierung sich wohl entschließen wird, denselben aufzugeben, wenn sie anders die öffentliche Meinung, die sich in dieser Beziehung deutlich genug ausgesprochen, berücksichtigt. Das Ministerium kann Steuern ausschreiben, ohne die Verfassung zu verletzen, mit Berufung auf Art. II. des Otkoberdiploms, es kann neue Steuern ausschreiben, Anlehen aufnehmen, provisorisch ohne Zustimmung des Reichsrathes Gesetze erlassen mit Berufung auf Art. 13 des Februarpatents, es kann den Reichsrath auflösen und die Wiedereinberufung eines solchen auf unbestimmte Zeit vertagen, und immer ist der Buchstabe unserer Verfassung noch nicht verletzt. Aber das Ministerium kann nie aus dem gesetzgebenden Körper einen beratenden machen, ohne die Verfassung zu verletzen. Auch ist nicht abzusehen, was damit gewonnen werden soll, denn das ist doch klar, daß das Vertrauen in irgend eine Maßregel durch den Beirath der Volksvertretung nicht erhöht werden wird, nachdem man die letztere aus einem gesetzgebenden in einen bloß beratenden verwandelt und sie ihres kostbarsten Rechtes entkleidet hat.

— Dem gestrigen Hauptgottesdienste zur Feier des Leopold-Festes in der Hofburg-Pfarrkirche wohnte Se. Maj. der Kaiser nicht wie in früheren Jahren bei. Dagegen waren Ihre kaiserl. Hoheit Erzherzog Franz Carl sowie die Erzherzoginnen Sophie, Hildegard und Maria Theresia anwesend. Der t. k. Hofcaplan Dr. Zwerger, welcher die Zeitpredigt hielt, erläuterte an dem Beispiele des Markgrafen Leopold von Oesterreich, wie die Hochgestellten vor allen die Pflicht hätten, leuchtende Beispiele der Frömmigkeit und des Glaubenseifers zu sein. Schon ein Gemeinderath müßte dafür sorgen, daß sein ganzer Wirkungskreis in der Verherrlichung des Glaubens aufgehe. Noch viel größer aber sei die Verantwortlichkeit eines Landesfürsten; und wenn er dieser Pflicht vergesse, werde ihn das furchtbare Wort der Schrift treffen: „die Mächtigen werden mächtige Qualen erleiden.“ Die Verkehrtheit der Welt und der Menschen dürfe einen Fürsten nicht wankelmüthig darin machen, daß er sich lediglich die unwandelbaren Grundzüge des Glaubens zur Richtschnur nehme. Deshalb biete die Gegenwart für den wahren Christen ein so trauriges Bild, weil er beobachte, was einzelne Menschen, ja was ganze Körperchaften aufzubauen und was sie niederzureißen trachten. Die gesetzgebende Gewalt gegen den heiligen Glauben zu mißbrauchen, sei ärger als teuflisch; denn der Teufel habe eben keine gesetzgebende Gewalt. König Zerobeam und andere gekrönte Häupter, der französische Convent und andere Parlamente an verschiedenen Orten, in früherer Zeit, sowie auch gerade jetzt, mißbrauchen die gesetzgebende Gewalt dazu, um die Menschen zu Rebellen gegen Gott zu machen, indem sie dieselben zur Befolgung frevelhafter Gesetze zwingen. Die höllischen Qualen, welche solche Verbrecher zu erleiden haben würden, seien um so entsetzlicher, als noch Jahrhunderte lang, nachdem sie selber in den Ort der Verdammniß geschleudert sind, die Seelen derer, die durch ihre Lehren verführt worden, gleich feurigen Vulkanströmen auf sie niederstürzen würden. Selbst ein Räuber und Mörder, der nur noch einen Funken des wahren Glaubens besäße, sei nicht so beklagenswerth wie jene, die sich für unsträflich und tadellos halten, ohne den wahren Glauben zu haben.

Paris, 18. Nov. In dem Ministerrath, der heute in Compiègne gehalten wurde, soll Herr Fould, der zum ersten Male als Finanz-Minister auftrat, in ernste Diskussion mit den anderen Ministern, namentlich mit den Grafen Walewski und Persigny, gerathen sein. Die übrigen Minister hätten sich vornehmlich dem Projekt des Herrn Fould widergesetzt, direkte Beziehungen zwischen dem Kaiser und den großen Staatskörpern einzuführen. Der Kaiser hat, wie man vernimmt, ohne sich in dem einen oder anderen Sinne auszusprechen, die Sitzung aufgehoben. Ein anderer Plan des Herrn Fould über die allgemeinen Regeln nach denen in Zukunft die Budgets der einzelnen Ministerien festgestellt werden sollen, wurde auch in verschiedenen Punkten von den anderen Ministern bekämpft, aber von dem Kaiser im Ganzen angenommen. Endlich hat Herr Fould eine neue Organisation des Rechnungshofes in Aussicht genommen. Die Functionen dieses Institutes sollen gleichzeitig an Ausdehnung und an Wichtigkeit gewinnen. Der darauf bezügliche Gesetzentwurf soll dem gesetzgebenden Körper in der nächsten Session vorgelegt werden.

— Das französische Linienschiff „Infernal“ ist am 1. Oct. auf der Rhede von Balparaiso ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer brach um Mittag mit einer solchen Heftigkeit aus, daß es unmöglich war, Herr desselben zu werden. Man überließ alsbald das Schiff seinem Schicksal und feuerte über 100 Kanonen auf dasselbe ab, um es in Grund zu

bohren. Alle trafen, ohne daß es unterging, bis es zuletzt gelang, die Pulverkammer und mit ihr das Schiff in die Luft zu sprengen. Die Erschütterung, welche die Explosion hervorbrachte, war so stark, daß alle Fensterscheiben der in der Nähe gelegenen Straßen zertrümmert wurden. Der Schaden, den die französische Marine durch den Verlust dieses Schiffes erlitt, wird auf 2 1/2 Millionen geschätzt.

London, 19. Nov. Die „London Gazette“ vom 15. Nov. bringt den Wortlaut der am 31. Oct. zwischen England, Spanien und Frankreich in Betreff Mexiko's abgeschlossenen Convention. Im Eingange des Schriftstückes heißt es:

Da Ihre Majestät die Königin des Vereinigten Königreiches Großbritannien und Irland, Ihre Majestät die Königin von Spanien und Se. Majestät der Kaiser der Franzosen sich durch das willkürliche und verächtliche Verhalten der Behörden der Republik Mexico genöthigt fühlen, von diesen Behörden einen wirklichen Schutz für Person und Eigenthum ihrer Unterthanen, so wie eine Erfüllung der gegen Ihre Majestäten von der Republik Mexico eingegangenen Verbindlichkeiten zu fordern, so haben sie sich dahin geeinigt, eine Convention abzuschließen, in der Absicht, ihr gemeinsames Handeln zu vereinigen, und haben zu diesem Behufe zu ihren Bevollmächtigten ernannt (folgen die Namen Russel, Situriz und Flahaut unter Aufzählung ihrer Titel und Würden).

Die Artikel der Uebereinkunft lauten:

Art. 1. Ihre Majestät die Königin des vereinigten Königreiches Großbritannien und Irland, Ihre Majestät die Königin von Spanien und Se. Majestät der Kaiser der Franzosen machen sich anbeisichtig, sofort nach Unterzeichnung der gegenwärtigen Convention die nöthigen Anstalten zu treffen, um combinirte See- und Landkräfte, deren Stärke durch einen weiteren Austausch von Communicationen zwischen ihren Regierungen festgestellt werden soll, die aber in ihrer Gesamtheit zur Einnahme und Besetzung der verschiedenen Festungen und militärischen Positionen an der mexicanischen Küste hinreichen sollen, an diese Küsten zu senden. Die Befehlshaber der verbündeten Streitkräfte sollen außerdem beauftragt sein, die anderen Operationen vorzunehmen, welche an Ort und Stelle als am besten geeignet erachtet werden mögen, um den im Eingange bezeichneten Zweck der gegenwärtigen Convention zu erreichen und namentlich für die Sicherheit der im Lande wohnenden Fremden zu sorgen. Alle die in diesem Artikel vorhergesehenen Maßregeln sollen im Namen und auf Rechnung der hohen kontrahirenden Parteien ergriffen werden, ohne Rücksicht auf die besondere Nationalität der zu ihrer Ausführung verwandten Streitkräfte.

Art. 2. Die hohen kontrahirenden Parteien machen sich verbindlich, in der Anwendung der durch die gegenwärtige Convention vorgesehene Zwangsmaßregeln für sich in keiner Weise einen Gebietsverlust oder irgend einen besonderen Vortheil zu suchen und auf die inneren Angelegenheiten Mexiko's keinen solchen Einfluß auszuüben, der das Recht der mexicanischen Nation beeinträchtigt, die Form ihrer Regierung frei zu wählen und zu konstituieren.

Art. 3. Eine aus drei Kommissaren, von denen jeder der kontrahirenden Mächte je einen ernannt, bestehende Kommission soll niedergesetzt werden mit voller Befugniß, alle Fragen, die in Bezug auf Verwendung oder Vertheilung der Geldsummen entstehen mögen, welche man von Mexiko erhalten wird, unter Berücksichtigung der Rechte der drei kontrahirenden Parteien zu entscheiden.

Art. 4. Da die hohen kontrahirenden Parteien außerdem den Wunsch hegen, daß die Maßregeln, welche sie zu ergreifen gedenken, keinen exklusiven Character tragen sollen, und da sie wissen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten ihrerseits, gleich ihnen, Ansprüche bei der mexicanischen Regierung geltend zu machen hat, so verabreden sie mit einander, daß gleich nach Unterzeichnung der gegenwärtigen Convention eine Abschrift derselben der Regierung der Vereinigten Staaten übermittelt werden soll; daß die erwähnte Regierung eingeladen werden soll, der Uebereinkunft beizutreten, und daß in Erwartung dieses Beitritts die Gesandten der drei Mächte sofort mit Vollmachten zu dem Zwecke versehen werden sollen, kollektiv oder besonders mit dem von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten dazu ernannten Bevollmächtigten eine, das Ausfallen des gegenwärtigen Artikels abgerechnet, mit heute unterzeichneten Convention identische Convention abzuschließen. Da aber die hohen kontrahirenden Mächte, wenn sie mit Ausführung der Artikel 1 und 2 der gegenwärtigen Convention zauderten, sich der Gefahr aussetzen würden, den Zweck, welchen sie erstreben, nicht zu erreichen, so sind sie dahin übereingekommen, nicht, um den Beitritt der Regierung der Vereinigten Staaten zu erlangen, den Beginn der vorerwähnten Operationen über die Zeit hinaus aufzuschieben, um welche ihre vereinigten Streitkräfte in der Nähe von Vera Cruz versammelt sein können.

Art. 5. Die gegenwärtige Convention soll ratificirt und die Ratification derselben binnen vierzehn Tagen ausgetauscht werden.

Petersburg, 15. Nov. Der kaiserliche Hof hat aus Anlaß des Todes des Königs von Portugal für 24 Tage Trauer angelegt.

— Zu den Neuigkeiten, welche das plötzliche Steigen der Actien der großen russischen Eisenbahngesellschaft veranlaßt haben, gehören außer den günstigen Nachrichten aus Paris, der „Börse-Ztg.“ zufolge, auch die, daß die Eisenbahnstrecke von Dünaburg nach Kowno Anfang December dem Verkehr werde übergeben werden; ferner daß auf der Bahn zwischen Grodno und Warschau die Schienen schon gelegt sind

und auch hier die Fahrten nächstens beginnen werden, endlich daß die ganze Moskau-Mischnei-Nowgorod-Linie im Frühjahr nächsten Jahres werde eröffnet werden können.

Amerika. Der Anzeiger des Westens will erfahren haben, daß Oberst Rüstow, der berühmte deutsche Militärschriftsteller, der den unter-italienischen Feldzug unter Garibaldi mitgemacht, Schritte gethan habe, um ein Kommando in den Vereinigten Staaten zu erhalten. Hecker's Regiment (24. Illinois-Regt.) hat seit dem Juni d. J. kein Geld gesehen, endlich (am 11. Oct.) ist der Sold durch den Zahlmeister der Vereinigten Staaten-Armee, Major Malcolm Mc. Dowel, gebracht worden. Aus einem Briefe des Herrn Wendt, Quartiermeister im Hecker-Regiment, an Herrn August Brüning theilen wir Folgendes mit: „Nun will ich Dir einfach sagen, was Hecker für ein Mann ist. Er sagt Einem das, was er zu sagen hat, in's Gesicht und schweigt hinter dem Rücken. Manche Leute nennen das nun grob und deshalb der Trouble. Was auch immer für Gerüchte in Chicago circuliren mögen, unser Regiment ist und bleibt doch immer ein gutes Regiment, und seitdem die Wähler Lüne und Consorten aus dem Regiment entfernt sind, herrscht das beste Einvernehmen. Sollte der Alte gezwungen werden, sein Regiment zu verlassen, „dann hat's g'schelt!“

New-York. Amerikanische Blätter melden: „Nach dem Landesgesetze ist es ungesetzlich, Minderjährige zum Militärdienste anzuwerben; allein trotzdem hat der General-Adjutant den Befehl erlassen, keinen angeworbenen Minderjährigen wieder herauszugeben. Neulich erlangten die Verwandten eines Unmündigen vom Gerichtshofe in Washington ein Habeas-Corpus: der junge Mensch wurde herausgegeben, und der Richter setzte ihn in Freiheit. Bald darauf fertigte Richter Merrick einen Erlaß aus, worin der General-Professor der Armee den Befehl erhält, einen Minderjährigen, der unter die Soldaten gegangen war, auszuliefern. Darauf begab sich Folgendes: Als die Gerichtsitzung eröffnet wurde, fehlte Richter Merrick, und seine Abwesenheit wurde dadurch erklärt, daß im selben Moment eine Schildwache vor der Thür seiner Wohnung auf- und abging. Der also eingesperrte Richter sandte einen schriftlichen Bericht nebst einem Protest gegen den Vorfall ein. Bericht und Protest wurden verlesen und zu Protokoll genommen; die beiden anderen Richter, die zugegen waren, erklärten das Verfahren des Professors und der Armeebeförden für eine „gröbliche Hemmung der Justizhandhabung“, und der Oberrichter erließ, mit Zustimmung des Richters Morrell, eine amtliche Vorladung an den Professor-Marschall, damit derselbe sich rechtfertige oder wegen Verachtung des Gerichtes angeklagt werde. Am 23. Oct., einen Tag nach Erlaß der Vorladung, befahl Präsident Lincoln dem Gerichtsdienere, die Vorladung nicht abzugeben und nach dem Gerichtshofe zurückzuführen, mit der Meldung, daß Herr Lincoln das Recht, Habeas-Corpus-Scheine zu erlassen, „für die auf das Militär bezüglichen Fälle“ suspendirt habe. Und für andere Fälle, scheint es, hat er das Recht ebenfalls suspendirt. Wir dürfen hinzufügen, daß nach der Meinung des Oberrichters Taney — einer Meinung, die ganz der Verfassung entspricht — der Präsident überhaupt nicht das Recht hat, die Habeas-Corpus-Akte zu suspendiren.“

lokales und Provinzielles.

Danzig, den 22. November.

— Unsere frühere Mittheilung, hinsichtlich der Wahl des Superintendenten der Stadt Danzig und ersten Geistlichen an der Ober-Pfarrkirche zu St. Marien können wir jetzt dahin präzisiren, daß von den durch das Consistorium präsentirten beiden Candidaten, den Herren Sup. Erdmann und Archidiakon Reinde, der Ober-Kirchenrath sich für den Letzteren entschieden hat und daß jetzt nur noch die Bestätigung Sr. Maj. des Königs erforderlich ist.

— Von mehreren Seiten wird das Bedauern ausgesprochen, daß die von dem Fortschritts-Comité an die Wahlmänner seiner Fraktion ergangene Einladung zu einer am 23. dieses Monats im Gewerbehause anberaumten Besprechung, nicht allgemeiner gehalten worden und dadurch den Wahlmännern, die zwar bis jetzt nicht in den Listen der Fortschritt-Partei eingetragen stehen, aber doch vielleicht geneigt sein möchten, den Vorschlägen über die in das Abgeordneten-Haus zu wählenden Candidaten beizutreten, keine Gelegenheit zu einer besfallsigen Verständigung geboten ist.

— Herr Dr. Abegg hielt gestern im Gewerbeverein einen Vortrag über das Wasser und die Bäder, in welchem derselbe darauf hinwies, wie die Völker des Alterthums unter ihnen besonders die Griechen, die Römer und Araber, öffentliche Bäder hatten, wie tägliche Waschungen zum religiösen Gebrauche erhoben waren und körperliche Reinheit mit der Reinheit des Gemüthes in Beziehung gesetzt wurde. Hercules war der Gott der

Bäder. Andromache bereitete ihrem Hector ein Bad. Die Tochter Pharaos liebte die kalten Bäder. — Alle cultivirten Völker des Orients hielten und halten noch viel auf Bäder und auf tägliche Waschungen. Die Gastfreundschaft der Orientalen bereitet den Fremden zuerst ein Bad, wonach ihm Speise und Trank verabreicht wird. So in der Türkei, wo sich diese alte schöne Sitte bewahrt hat, dort sind die warmen und heißen Luftbäder in Gebrauch, welche in neuester Zeit auch in London eingeführt und sehr beliebt sind. Die Wirkung derselben besteht in der Aufnahme von Sauerstoff in das Blut. Die alten Germanen, unsere kräftigen Vorfahren, liebten die kalten Biegungen. Man hielt den Ort heilig, wo das wunderbare Element aus dem Schooß der Erde hervorspringt. Das Volk betete am Ufer des Flusses, am Rande der Quellen, zündete Lichter an und stellte Opfergaben hin. Wie bei den Römern Nymphen und Najaden die heiligen Quellen und Gewässer hüteten, waren es bei den Allemanden und Franken die Elben und Nyren, welche diese heiligen Orte bevölkerten. Es gab gute und böse Wassergeister und zeichneten die guten sich durch ihre hohe Schönheit und ihren wunderschönen Gesang aus. Noch heute schreibt man dem Quellengeist die oft wunderbare Wirkung mancher Bäder zu. Die Kreuzzüge brachten die Gewohnheit der Waschungen, die Einrichtungen von Bädern nach Europa, doch haben letztere nie wieder die Vortrefflichkeit erreicht, wie sie in Rom, besonders zur Zeit des Augustus, des Claudius u. s. w. gesehen worden sind, und können wir in dieser Beziehung noch viel von den Alten lernen. Die Bannen und Becken waren von Marmor, mit Bronze verzierte Geräthe standen umher, der Fußboden war mit Mosaik ausgelegt, daneben Plätze für gymnastische Uebungen, Zimmer, in denen Erfrischungen gereicht wurden und Bibliotheken aufgestellt waren. Die Wasserleitungen des alten Roms erstreckten sich eine Meile und weiter; sie waren durch die ganze Stadt geführt. Der Redner wies im Verlaufe seines Vortrages auf die vortrefflich eingerichteten Badeanstalten und Trinkwasserleitungen von Paris, Brüssel, London u. s. w. hin, regte zur Nachahmung dieser Einrichtungen an, indem derselbe nachwies, wie Gesundheit und Charakter der Bewohner von dem Gebrauche des Wassers und der Reinigung des Körpers abhängig ist und geregelt wird, wie ansteckende Krankheiten, Cholera u. s. w. in Städten, die reinlich gehalten nie so heftig eindringen und bösartig auftreten, als dort, wo der Mensch den Ort seines Wirkens und sich selbst vernachlässigt. Nach diesen Bemerkungen ging der Redner zu den verschiedenen Bädern Deutschlands über. Er erwähnte die Wichtigkeit und Nützlichkeit der Seebäder. Es ist nicht allein das salzhaltige Wasser, die Temperatur desselben, welche so wirksam den Körper berührt, sondern der Anblick des weiten Meeres, der auf- und niedersteigenden Wellen, die Beleuchtung und das Farbenspiel des Wassers, nicht minder die erleichterte Bewegung des Schwimmens, die frische Seeluft und das Sichergehen in der freien Natur, wirkt so starkend auf den menschlichen Organismus und erfrischend auf das Seelenleben des Badenden. — Der Mineralquellen, an denen Deutschland so reich ist, erwähnte Hr. Dr. Abegg. Sie verdanken ihre Heilkraft den mineralischen Bestandtheilen, welche das Wasser im aufgelösten Zustande mit sich führt. Sie finden sich nur in Gebirgsgegenden und hängt die Qualität des Wassers von der geologischen Beschaffenheit des Bodens ab, der entweder arm oder reich an löslichen Salzen ist, von denen die wichtigsten die mit Schwefel, Jod und Eisen verbundenen sind. Die Temperatur der Quellen richtet sich wesentlich nach der Tiefe, aus der sie entspringen; Quellen von 32° N. haben 3500 Fuß unter der Erdoberfläche ihren Ursprung, und rechnet man 100 Fuß auf 1° N. Heiße Quellen stehen nachweislich im Zusammenhange mit Vulkanen. Erst unserm Jahrhundert war es vorbehalten, diesen Schatz von Heilquellen dem Menschen zugänglich zu machen. Herr Dr. Abegg schloß seinen belehrenden Vortrag mit der Schilderung von Alpengegenden, die er in diesem Sommer durchwandert hatte, führte seine Zuhörer in das reizend gelegene Schweizer-Thal, welches der Inn durchströmt, und welches sowohl wegen seiner großartigen Naturschönheit, wie auch seines reichen Pflanzenwuchses und seiner trefflichen Bewohner anziehend ist.

— Am nächsten Sonntag wird im hiesigen Theater Goethe's „Faust“ zur Darstellung kommen. Es ist erfreulich, daß auch dem Sonntagspublikum im Theater ein derartiger Genuß geboten wird.

— Der Prediger der hiesigen freien Gemeinde wird morgen im Saale des Gewerbehauses einen Vortrag über die Parabeln aus Nathan dem Weisen von Lessing halten. Der Zutritt ist Jedem gestattet.

Graudeuz, 20. Nov. Am letzten Sonntage feierte in der evangelischen Kirche der Verein zur Erziehung verwahrloster Kinder sein zehnjähriges Bestehen. Der dazu ausgegebene Jahresbericht führt an, daß in diesem Zeitraume im Ganzen 45 Knaben in dem Reitungsanstaute zu Grünlinde Aufnahme gefunden haben. Gegenwärtig werden zehne Knaben in der Anstalt verpflegt und erzogen.

— Weitere Nachrichten aus der Provinz über die am 19. stattgehabten Wahlen:

Neuenburg, 19. Nov. In der heutigen Wahl erriethen zum ersten Male auch die deutsche Partei zum Wahlmanöver gehörig organisiert, was bisher nur bei dem polnisch-katholischen Theile der Fall gewesen war. Das auffällige Betragen der polnischen Fraktion in der Kammer, sowie die Vorgänge selbst in unserer Nachbarstadt Culm mögen die Deutschen wohl veranlassen haben, sich an einander näher anzuschließen.

Culm hat unter 30 Wahlmännern 9 Polen gewählt. Von den Deutschen sind 16 Liberale, 4 Conservative, einer unbestimmt. Im Culmer Kreise sollen meistens Polen gewählt sein.

Tilsit. An dem gestrigen Wabstage siegte die Fortschrittspartei; ihre Candidaten wurden fast ohne engere Wahl gewählt.

Memel. Von den 68 Wahlmännern der Stadt Memel gehören 56 zur Fortschrittspartei.

Pözen hat überwiegend liberale Männer gewählt und nur in der 3. Abtheilung des 2. Bezirks hat die gegnerische Partei gesiegt.

Lyk, 19. Nov. Am vorgestrigen Tage Abends gegen 10 Uhr fand man den Schulzen Guffel aus Bronken (Kreis Dnestro) auf der Landstraße, im Blute schwimmend, ermordet liegen. Sein Schädel war stark lädirt und ein Arm war ihm zerbrochen; neben ihm fand man einen mit Blut besetzten Knüttel. Er soll sich Abends nach seinem Balde begeben haben, um Defraudanten aufzuspüren, und wahrscheinlich ist er in Folge dessen von Holzdieben überfallen worden. Heute begab sich die hiesige Staatsanwaltschaft an Ort und Stelle zur Ermittlung des Thäters.

Namen-Verzeichniß

der in den Wahlorten des Danziger Landkreises am 19. November 1861

gewählten Wahlmänner.

(Fortsetzung.)

Danziger Nehrung.

Krakau: Emerit. Lehrer Peters, Hofbesitzer Krüger, Zul. Peters, Jac. Ed. Peters (Krakau), Schulze Dirschauer (Neufähr).

Bohnjad: Die Schulzen Maaker und Schulz, Rentier Esau, Pfarrer Dr. Klein.

Prinßlaff: Hofbes. Boshcke und Froese (Freyenhuben), Klingenberg, Dr. Knapp (Schönbaum).

Pasewark: F. Segele, Th. Purvien, C. Kossin, A. Struck, N. Jendick, Fr. Dodenhöft.

Schnakenburg: Hofbes. Maaker daselbst, Bodenstein (Krohneshoff), Hakenbühner Grünwigki (Einlage).

Leßauerweide: Hofbes. J. G. Krüger, B. Wiens daselbst, S. G. Bergau (Siedlersfabre).

Stegen: Schulze Jäger, Oberschulze Hing, Pfarrer Feyerabendt, Hofbes. C. Dudenhöft, A. Arendt.

Stutthof: Hofbes. J. Glodde, A. Dzaad, C. Hönke, C. G. Becker, Rahn Schöler, G. Gnoyke, Willems, Förster Prinage.

Bodenwinkel: Schulze Klatt, Gastw. Gnoyke, Förster Vogel.

Groschenkampe: Oberschulze Duwensee daselbst, Hofbes. G. Wunderlich (Lafschentkampe), J. Dyk (Hauskampe).

Kahlberg: Rentier Verique, Pfarrer Grünwald und Schulze Schmidt in Pröbberau, Hofb. Joh. Löwner in Neukrug.

Danziger Höhe.

Brentau: Dekonom Edwin Schmidt, Müllermstr. Meinhardt daselbst, Regler (Al. Kelpin), Müller (Silberhammer).

Gluckau: Pfarrer Hertth, Steinhagen, Gledowig.

Czapeln: Joh. u. Aug. Wandke (Ramkau), Fr. Greshmann und A. Gzgowski (Bissau).

Koschken: Landschaftsrath von Weichmann, Benczkowski daselbst, Administrator Timred (Seezen).

Wonneberg: Hofb. Klatt, Fronhöfer, Rittergutss. Täubner (Zankenzin).

Ottomin: Lehrer Saß u. A. F. v. Duisburg aus Schüddelkau, Hofb. W. Behrendt und Chaussee-Aufseher Schröder aus Kowall.

Löblau: Hofb. Fr. Paske, Stäck, C. Giesler, Schulze, Moses Levy und Pfarrer Dr. Sachse aus Löblau, Sommerz.-N. Arnold aus Unter-Kahlbude.

Wojanow: Rittergutss. v. Tiedemann-Brandis, S. Popp, J. Gottke, J. Hinz.

Gr. Trampken: Lieut. u. Rittergutss. Steffens (Gr. Kleschau), Gutss. J. Burandt, Gastw. D. Bahlinger, Pfarrer v. Mallek, J. Liebner (Gr. Tr.), Schulze Single (Wösendorf).

Gr. Solmkau: Kieselmstr. J. Zahn u. Inspector Feldmann daselbst, Rittergutss. Eugen Steffens (Mittel-Solmkau).

Meisterswalde: Krug- und Hofb. Joh. Popp, Lehrer Lehrke, Hofb. G. Wiegandt, Schulze Lenfer.

Sobowig: Amtmann Hagen u. Rent. Burandt daselbst, Rittergutss. A. Muhl (Lagchau).

Saalau: Schulze Kresin (Gr. S.), Rittmeister v. Levenar (Saalau), Rittergutss. Guth (Artschau), Eigenkätner Joh. Stowski (Al. S.)

Danziger Werder.

Dhra an der Mottlau: J. Podjanski, J. A. Meisak Richard Domanski.

Prausit: Außer den gestern mitgetheilten 4 Wahlmännern noch: Stations-Vorsteher C. Hinz.

Müggenhahl: Oberschulze J. Hein, Schulze J. Claagen, Pfarrer Hellwich.

Rassenhuben: Hofb. M. Claagen daselbst, A. Esau, A. Daniels (Krampitz).

Neuendorf: Hofb. Duwensee, Arndt daselbst, Meisak in Gr. Walddorf.

Scharfenberg: Schulze Göhrdt daselbst, Schulze Wiebe und Hofbes. A. Heinrichs in Reichenberg.

Gotteswalde: Oberschulze Netke, Hofb. J. Wiebe, A. Wedekind jun., C. Behrendt daselbst, Hofb. J. S. Rexin und Joh. Wiens sen. aus Woglass.

Rüfemark: Pfarrer Mundt, Hofb. Fr. Kluge und Rob. Warnack daselbst, Hofb. G. Klein (Schmeerbloß).

Meteorologische Beobachtungen.

Monat	Tag	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
21	4	334,39	+ 2,9	W. SW. wind., dick bez. trübe.
22	9	331,18	4,4	SW. frisch, bezogen.
12		330,54	7,1	Westl. stürmisch, do.

Stadt-Theater.

Gestern wurde in unserem Stadt-Theater ein Shakespeare'sches Lustspiel gegeben, nämlich in einer deutschen Bearbeitung, die mit dem Geiste Tieck's, der uns mit poetischem Geist und tiefer Kenntniß den großen Briten verdeutscht, nichts gemein hat. — Wie aufmerksam wir auch dem Gang der Handlung in dem Stück zu folgen uns bestrehten; so vermochten wir aus demselben doch nicht die Größe des Dichters zu erkennen, die uns oftmals beim Lesen seiner Dramen zur tiefsten Bewunderung hingerissen. Indessen gewährte die Darstellnng in der Gesamtheit einen Eindruck, der für manches Unangemessene entschädigt und zeigte, daß Poesie und Kunst noch immer ihre Sünge haben.

Literarisches.

Die bei Hupp & Wülfing in Düsseldorf erschienenen, von vielen praktischen Schulmännern geprüften und empfohlenen Geleise-Vorrichtung Tafeln zum Selbstunterricht für Anfänger im Schreiben haben den praktischen Zweck: die zur freien Nachbildung der zu erlernenden Buchstaben erforderliche Anleitung und Unterstützung in einer Weise zu geben, welche den Schüler in ungleich kürzerer Zeit als bisher, dabei sicherer zum Ziele führt.

Die Buchstaben sind zu diesem Zweck vertieft auf der Tafelfläche hergestelt, so daß die Formen ein sicheres Geleise bilden, welches der Schüler mit dem Griffel nachfahren soll.

Diese Uebungen, welche anfangs langsam, nach und nach schneller vorgenommen werden, gestalten sich, indem sie einestheils unausgesetzte Fixirung der schönen Form in unmittelbarer Nähe, dann aber das gleichzeitige Nachschreiben derselben in dem Geleise bedingen, zu einer Art vorbereitender Gymnastik für die Muskulatur der Hand und Finger, deren Bewegungen ja der Feinheit und Sicherheit gänzlich entbehren. Das Auge, welches ebensovienig die zur Auffassung der mannigfaltigen Formen-Elemente erforderliche Feinfühligkeit und Gewandtheit besitzt, wird nicht länger durch die Zerrbilder der eigenen unstaten Hand irrefeleitet, wie bisher; es prägt sich im Gegentheil die schöne und richtige Form des Buchstaben weit schneller und präciser ein, schärft den Formensinn und das Unterscheidungsvermögen.

Durch dieses Hülfsmittel werden die Fähigkeiten, welche die geistige Auffassung und das Verständniß der Form ermöglichen, auf mechanische Weise angeregt und geweckt. Die freien, ungehemmten Bewegungen, welche der Hand innerhalb der Form gestattet sind, verursachen dem Kinde Freude und wecken unwillkürlich den Nachahmungstrieb, um so mehr, als es selbst durch das Nachziehen mit dem Griffel das Bild des Buchstaben weiß auf dem schwarzen Grunde hervorbringt; ohne jede Schwierigkeit erfährt es die Form mechanisch, so zu sagen spielend, und lernt sie bald in dem zwischen je zwei Zeiten befindlichen, mit der Schiefermasse verlebten Raum aus freier Hand nachschreiben, bevor es sich der erlangten Fähigkeit bewußt geworden.

Mit Hilfe der Geleise-Schreib-Tafeln soll die dem zarten Organismus des Kindes so sehr verderbliche gebückte Haltung beim ersten Schreibunterricht gänzlich vermieden werden. Die Formen sind so groß gehalten, damit der Schüler in aufrechter freier Haltung, ohne jeden Zwang die Uebungen vornehmen kann. Er spart dabei viel Feder und Tinte sowie alle die Sudeleien, welche daraus entstehen, daß er damit nicht umzugehen weiß.

Für Personen, welche bereits eine ausgebildete, aber vernachlässigte Handschrift besitzen, sowohl jugendliche als erwachsene, dürften gegenwärtige Tafeln ein nicht unwichtiges Hülfsmittel zur Regulirung einer verdorbenen Hand bieten. — Blindeninstitutionen werden sie eine besonders wünschenswerthe Erleichterung beim Unterrichte sein.

Vermischtes.

*** Königsberg. Die „Ditpr. Ztg.“ theilt folgende Gerichts-Verhandlung mit: „Pinnow liebte die Dienersfrau Schakath und die Schakath liebte wieder den Pinnow, aber dieser hatte ein weites Herz, das sich gleich zeitig auch der unverschelten Hannibal, Hamilcar's edler Nachkommn, zuwandte und die Hannibal, welche auf einige Zeit nach Tilsit mußte, schrieb an Pinnow von dort aus der zärtlichen Liebesbriefe drei, deren jedoch nur zwei an ihre Adresse gelangten, denn die Eiferucht der Frau Schakath wachte über diesen Briefwechsel und es gelang ihr, das zweite Schreiben der Hannibal aufzufangen. Sie löste ungeduldig das Siegel und fand nun schwarz auf weiß den schwersten Beweis der gegen sie geübten schändlichen Unreue, was Wunder, wenn sie über diesen Brief das Urtheil der Vernichtung sprach und selbst vollstreckte. So scheint sie wenigstens gethan zu haben, denn das Schriftstück ist nicht wieder zum Vorschein gekommen, aber den Inhalt desselben hatte sich die von Eiferucht geplagte Dienersfrau wohl gemerkt und, als sie der indessen zurückgekehrten Hannibal eines Tages auf der Straße begegnete, rief sie ihr höhnisch die Stelle jenes Schreibens nach, welche sie am aller schwersten gekränkt hatte: „Ach, wenn ich ein Böblein wär, flöz ich zu Dir!“ Nunmehr wachte sich die Hannibal wohl zu erklären, wo ihr abhanden gekommener Brief geblieben

war. Sie theilte ihre Ansicht darüber der Staatsanwaltschaft mit, welche die Schakath wegen Verletzung des Briefgeheimnisses in Anklagezustand versetzt hat. Diese leugnet zwar im Audienztermin, aber die Staatsanwaltschaft hält den Umstand, daß Angeklagte ihrer Nebenbublerin jene so bezeichnende Stelle aus dem verschwundenen Briefe nachgerufen, für einen so ausreichenden Beweis der Schuld, daß es auf die Vernehmung des betreffenden Briefträgers nicht weiter ankommen könne, eben so erblickt aber auch die Staatsanwaltschaft in dem Motive der That (Eiferucht) einen Milderungsgrund bei Bemessung der Strafe und beantragt eine Geldstrafe von 1 Thlr. event. 24 Stunden Gefängniß. Der Gerichtshof tritt der Ansicht der Staatsanwaltschaft bei und urtheilt, wie diese beantragt hat. Die Angeklagte, eine sehr hübsche Frau, schießt von der Angeklagtenbank herunter, in den Gerichtssaal hinein und auf ihre Nebenbublerin, welche ihr an Masse zwar außerordentlich (um durch die Lüste zum Geliebten zu schweben, brauchte sie schon recht solide „zwei Flügeln“), an Liebreiz aber ganz und gar nicht überlegen ist, los und überhäuft sie mit Schmähreden. Der Streit zieht sich nach dem Verjaate; Pinnow nimmt sich seiner neuen Geliebten ritterlich an und nun bekommt auch er manche recht kräftige Eloge gesagt. Schon schwebt drohend der blaubaumwollene Regenjunker der Hannibal über dem Haupte der lebenshatlichen Dienersfrau, als sich der Gerichtsdiener in das Mittel legt, den Pinnow und die Hannibal zur Thüre hinauswirft und die Schakath nicht fortläßt. Pinnow und Hannibal geben, aber noch auf der Treppe schwören sie, die Schakath wegen Injurien zu belangen, denn sie habe „Mauskopf“ geschimpft und so etwas könne nicht ungerochen bleiben.“

Producten-Berichte.

Danzig. Bördenverkäufe am 22. November. Weizen, 305 Last, 132. 33pfd. fl. 640 pr. 85pfd.; 131 bis 132pfd. fl. 630 pr. 85pfd.; 131pfd. fl. 625; 131pfd. fl. 616 pr. 86pfd.; 130pfd. fl. 610; 128. 29, 128pfd. fl. 570—575; 127. 28pfd. fl. 570; 126pfd. fl. 540 alt. Roggen, 76 Last, fl. 387 pr. 125pfd. Gerste fl., 1 Last, 103pfd. fl. 246. Erbsen w., 23 Last, fl. 380—400; Futter fl. 336.

Berlin, 21. November. Weizen 74—85 Thlr. Roggen 54½ Thlr. pr. 2000pfd. Gerste, große und kl. 38—43 Thlr. Hafer 23—27 Thlr. Erbsen, Koch- und Futterwaare 54—68 Thlr. Winterraps 94—97 Thlr. Winterrüben 92—95 Thlr. Rüböl 12½ Thlr. Leinöl loco 12½ Thlr. Spiritus 20½—20 Thlr. pr. 8000 % Tr.

Stettin, 21. November. Weizen 85pfd. 72—86 Thlr. Roggen 77pfd. 50—53 Thlr. Rüböl 12½ Thlr. Spiritus ohne Faß 19½—½ Thlr.

Königsberg, 21. November. Weizen 80—105 Sgr. Roggen 56—65 Sgr. Gerste gr. 40—50 Sgr., kl. 40—50 Sgr. Hafer 25—32 Sgr. Erbsen gr. 65—85 Sgr., w. 60—70 Sgr.

Graudenz, 20. October. Weizen 80—97½ Sgr. Roggen 55—60 Sgr. Hafer 27—29 Sgr. Gerste 35—45 Sgr. Erbsen 55—60 Sgr. Spiritus 22—23 Sgr.

Schiffs-Nachrichten.

Angelommen am 21. Novbr.

G. Kräft, Amazone, von Hamburg; B. Nicks, Dampf, Swanland, von Hull und J. Thornham, Dampf, Edw. Hawkins, von Kronstadt, mit Gütern. G. Zieffe, Charlotte; A. Gerth, Hevelius, von Swinemünde; J. Olsen, Swaner, von Nyköping; F. Rathke, Rapid, von Lyon; N. Uebberg, Netto Kirstin, von Swendborg, mit Ballast.

Angelommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hr. Domainen-Pächter Hagen a. Sobbowitz. Hr. Aheber Thornham a. Hull. Hr. Kaufmann Samuel a. Hannover.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Hoffmann, v. Tielitz u. Schulz a. Berlin, Saalbach a. Braunschweig u. Wild a. Stuttgart.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Rittergutsbesitzer Baron v. Bülow a. Henkels-hagen. Hr. Partikulier v. Ramin a. Berlin. Hr. Fabrikbesitzer Delschig a. Leipzig. Hr. Rentier Witte a. Breslau. Hr. Agent Hopfner a. Bromberg. Hr. Gutsbesitzer Müller und Hr. Mühlbesitzer Räsche a. Zempelburg. Die Hrn. Kaufleute Soldin u. Rosenthal a. Berlin, Westphal a. Emden, Greiner a. Stettin, Michelsohn a. Lübeck und Löhrer a. Hamburg.

Walter's Hotel:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Braune a. Zelenin, Schwaneberg a. Pommern und Ewert n. Gattin a. Tauenzin. Die Hrn. Gutsbesitzer v. Horn a. Suro u. Kleinau a. Gr. Mausdorf. Hr. Gutspächter v. Byk-fowski a. Krühyn. Hr. Offizier v. Westernhagen und die Hrn. Kaufleute Stutsch u. Sanully a. Berlin.

Hotel de Troja:

Die Hrn. Hofbesitzer Wessel n. Gattin a. Stüblau und Mir a. Krieffohl. Die Hrn. Kaufleute Dierich a. Paris, Eberhardt a. Naden, Schulze a. Chemnitz, Karwiese a. Nietlohn, Möller a. Mannheim, Ohlenroth a. Erfurt u. Delleil a. Hamburg.

Deutsches Haus:

Hr. Dekonom Schutz a. Warlubien. Die Hrn. Kaufleute Prolle a. Mühlhausen u. Felsauer a. Stettin. Die Hrn. Gutsbesitzer v. Eniski u. Kumm a. Rappaltz. Hr. Rentier Lehmann a. Braunsberg.

Hotel de Liba:

Die Hrn. Gutsbesitzer v. Wolski n. Sohn a. Malkau und v. Łagewski a. Pulbrowo. Die Hrn. Kaufleute Neumann a. Stettin und Simon a. Berlin.

Stadt-Theater in Danzig.

Sonntag, den 24. Nov. (3. Abonnement No. 5.)

Faust.

Tragödie in 5 Akten von Goethe. Kassen-Eröffnung 5½ Uhr. Anfang 6 Uhr.

R. Dibbern.

Bei mir sind zu haben, die eben erschienenen:

Neu Predigten,

gehalten von

Dr. theol. Carl Heinrich Bresler,

Königl. Konsistorialrath, Superintendent ic. ic. an der Oberpfarrkirche zu St. Marien in Danzig ic. ic. Ein Band, Preis 20 Sgr.

Herausgegeben zur Erinnerung an den Entschlafenen.

L. G. Homann's

Kunst- und Buchhandlung in Danzig,

Jopengasse No. 19.

Commentar-Werk nebst vollständigem Texte. So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch

mit Erläuterungen nach den Materialien und Benugung der sämtlichen Vorarbeiten von Bornemann, Waldeck, Strohn und Bürgers ic. ic.

1ste und 2te Lieferung. Die ferneren Lieferungen folgen schnell aufeinander. Subscriptionspreis für das complete Werk 1 Thlr. 15 Sgr.

Die Ausgabe des Handels-Gesetzbuches, welche dem kaufmännischen, wie dem juristischen Publikum mit diesem Werke geboren wird, hat ihre Bestimmung darin gesetzt, aus den legislativen Materialien, den Münchener Protokollen und insbesondere den Vorarbeiten der Commiff.-Referenten diejenigen Erläuterungen zu entnehmen, welche das Handelsgesetzbuch zu ergänzen und seine Benugung zu erleichtern geeignet sind. Weder der Geschäftsmann noch der Jurist wird beim praktischen Gebrauche dieses Werkes über Sinn und Tragweite einer handelsgesetzlichen Vorschrift im Zweifel sein können, da in ihr die Quintessenz der weitestgehenden Vorarbeiten in einer von kundiger Hand geleiteten Redaction der Paragraphen des Gesetzbuches als Commentar begleitet.

Berlin, Allgem. Deutsche Verlags-Anstalt.

ca. 15000 Fuß ¾ zöllige mindestens 10 Zoll breite Dielen, in Längen von 30 Fuß werden zu kaufen gesucht. Verkäufer belieben sich zu melden beim Reichsbaurmann Ziehm in Wd. Eibenau bei Pelpin.

Neue Zusendung von besten Astrach. Peri-Caviar erbjelt und empfiehlt

F. A. Durand, Jopengasse 54.

Gelegenheits-Gedichte aller Art, fertigt Rudolph Dentler, 3. Damm 13.

Berliner Börse vom 21. November 1861.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Nr. Freiwillige Anleihe	4½	102½	102½	Pommersche Pfandbriefe	4	100½	100½	Pommersche Rentenbriefe	4	99½	99½
Staats-Anleihe v. 1859	5	108½	—	Poienische do.	4	—	102½	Poienische do.	4	97	97½
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	103½	102½	do. do.	3½	—	97½	Preussische do.	4	99	99½
do. v. 1856	4½	103	102½	do. neue do.	4	—	95½	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4½	122½	121½
do. v. 1853	4	100	99½	Westpreussische do.	3½	87½	—	Oesterreich. Metalliques	5	49	58½
Staats-Schuldsscheine	3½	89	89	do. do.	4	97½	97½	do. National-Anleihe	5	59½	63½
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	119	118	Danziger Privatbank	4	95½	94½	do. Prämien-Anleihe	4	64	63½
Westpreussische Pfandbriefe	3½	—	87½	Königsberger do.	4	—	91½	do. do.	4	80½	79½
do. do.	4	—	97½	Magdeburger do.	4	—	83	do. Gert. L.-A.	5	—	92
Pommersche do.	3½	91	90½	Poienener do.	4	91½	—	do. Pfandbriefe in Sibir-Rubeln	4	86	85